

Die vergessenen Arten: Fallbeispiel Mohrenkopfpapagei (*Poicephalus senegalus*)

Werner Lantermann

Einleitung

Viele Papageienarten gelten heute als gefährdet oder (vom Aussterben) bedroht und stehen im Mittelpunkt des internationalen Papageien-Artenschutzes. Und auch bei einigen Vogelhaltern finden sich diese bedrohten Arten oftmals ganz oben auf der „Wunschliste“ (und in den Volieren). Dazu gehören vor allem manche Amazonenarten (z.B. Gelbbauch-, Taubenhals-, Blaukappenamazone), indonesische Kakadus (z.B. Gelbwangen-, Orangehauben-, Salomonkakadu), verschiedene Ara-Arten (z. B. Rotohrara, Blaukehlar, Hyazinthara), einige Loriarten (z.B. Gelbmantellori, Frauenlori), einige neotropische Sittiche (z.B. Goldsittich) und andere mehr. Mittlerweile ist überdeutlich, dass Arten, die im Freiland besonders stark bedroht sind, auch zeitgleich das vermehrte Interesse vieler Vogelhalter finden (vgl. Lantermann & Schuster 1990).

Neben diesen Beispielen seltener und zum Teil hochbedrohter Papageienarten gibt es andere, die zumindest in Menschenobhut zeitweise häufig waren und gut gezüchtet werden konnten, deren Liebhaber sich aber momentan von solchen „Allerweltsarten“ abwenden. So kommt es, dass bestimmte in Menschenobhut ursprünglich häufige Arten heute kaum noch in den Volieren gehalten werden und zum Teil Gefahr laufen, in hiesigen Haltungen „auszusterben“, zumindest in der Naturform. Ähnlich erging es seinerzeit der einzigen (und zudem leicht züchtbaren) Sittichart Nordamerikas, dem Carolina-Sittich (*Conuropsis carolinensis*), dessen sterbliche Überreste heute nur noch in wenigen Museen zu besichtigen sind (Luther 1995). Über die Gründe für die

züchterische Arten-Auswahl kann (neben dem oben genannten Aspekt, nämlich dem Wunsch nach seltenen und aussterbenden Arten) nur spekuliert werden. Ein Faktor ist zweifellos die fehlende Attraktivität bestimmter Arten (z. B. Laufsittiche, manche Grassittiche, Dickschnabelsittiche usw. haben farblich nur wenig zu bieten) und die damit verbundene, kaum mehr vorhandene Nachfrage, die wiederum den Preis bestimmt (in diesen Fällen drückt). Ein anderer Faktor ist das Aufkommen von Farbmutanten. Arten, die über Jahrzehnte hinweg keine Farbschläge gebildet haben, weckten zeitweise weniger Begehrlichkeiten als solche, die mit blauen, gelben, weißen und gescheckten Mutanten aufwarten konnten. Mittlerweile zeichnet sich an diesem Punkt allerdings erfreulicherweise ein leichter Trend zur Umkehr ab, d.h. einige wenige Züchter wenden sich wieder den Naturfarben zu und werden dabei u.a. von der GAV sachkundig unterstützt. Allerdings wird mir von vielen Züchterkollegen berichtet, dass z. B. „grüne“ Ziegen- und Springsittiche, nichtmutierte Pfirsichköpfchen und phänotypisch wildfarbene Gras- und Bourkesittiche zeitweise schlichtweg nicht veräußerbar sind. Ähnliches gilt für manche Großpapageien (Graupapageien, Blaustirnamazonen) aus **Naturbruten**, derweil **Handaufzuchten** offenbar deutlich bevorzugt werden. Nur ganz langsam scheint sich dieser Trend wieder umzukehren. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, dass zumindest wildfarbene Schönsittiche aus unserem Neophema-Erhaltungszuchtprojekt (Lantermann & Schmidt 2013) nicht gerade reißenden Absatz finden.

Ich möchte diese und weitere ungenannte Arten als die „vergessenen Arten“ bezeichnen, um deren Zukunft es in deutschen Volieren schlecht steht. Die GAV hat sich u.a. zur Aufgabe gemacht, auch die häufigeren, leicht züchtbaren und damit weniger teuren Arten in ihren natürlichen Formen, Farben, Größen und Verhaltensweisen zu fördern und zu erhalten. Dabei stoßen die beteiligten Züchter allerdings nicht selten auf verschiedene Schwierig-

keiten, die mit dem genetischen Status der Ausgangsvögel zu tun haben: Denn diese entsprechen oftmals durch jahrzehntelange Mutations-, Hybrid- und Selektionszucht weder im Phänotyp noch im Genotyp dem freilebenden Ursprungsvogel. Und so gestaltet sich die Suche nach verbliebenen artenreinen Zuchtbeständen mancher häufiger Arten (mit z.T. Tausenden von Nachzuchtvögeln in Menschenobhut) oft schwieriger als beispielsweise die Zusammenstellung eines Zuchtpaares von Rotohraras oder Orangehaubenkakadus, deren Freilandbestände nach manchen Schätzungen derzeit unter 4000 bzw. unter 1000 Tieren liegen soll (Juniper & Parr 1998, IUCN 2015).

In loser Folge werde ich künftig über die „vergessenen Arten“ berichten und für deren Haltung werben. Im ersten Beispiel geht es allerdings nicht um eine der häufig vermehrten Arten mit oder ohne Neigung zu Farbmutationsbildung, sondern um einen etwas schwieriger zu züchtenden Vertreter der Langflügelpapageien, der aber dennoch zunehmend ins Abseits gerät.

Fallbeispiel Mohrenkopfpapagei

Den Mohrenkopfpapagei habe ich als erstes Beispiel für die Serie über „vergessene Arten“ gewählt, weil ich aktuell seit längerem erfolglos auf der Suche nach einem geschlechtsreifen, geschlossen beringten Weibchen der Nominatform aus einer Naturbrut bin.



Heute werden handaufgezogene Mohrenkopfpapageien beinahe häufiger angeboten als Naturbruten.

Die einschlägigen Internetforen, die Suche in den Anzeigenteilen der Vogelhalterschriften und eine Anzeige in der Regionalzeitung erbrachten über mehrere Monate keinen „Treffer“, so dass sich mir folgendes Bild bot: Es sind zahlreiche Mohrenkopfpapageien im Angebot, die meisten werden jedoch entweder paarweise (oft als Geschwisterpaare), oder als Jungvögel, oder als Handaufzuchten, oder in den Unterarten *mesotypus* und *versteri* oder als einzelne Männchen angeboten. Somit stellen sich mir drei Fragen:

1. Mohrenkopfpapageien der Nominatform gehörten als Wildfänge bis zum Ende des Importstopps 2007 zu den am häufigsten nach Deutschland importierten Papageien überhaupt. Zeitweise listen die Jahresstatistiken zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen mehr als 3000 Tiere auf, die jährlich nach Deutschland eingeführt wurden (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit 1984 ff). Wenn man davon ausgeht, dass ein Großteil dieser Tiere als Jungvögel gefangen wurde, stellt sich die Frage, was mit diesen vielen Tieren geschehen ist – denn der Alterstod dürfte (bei Vögeln die eine Lebenserwartung von weit über 20 Jahren haben) inzwischen nur die allerwenigsten ereilt haben.
2. **Wo sind die ganzen „Massen“ von Tieren, die seinerzeit über die Importeure nach Deutschland gekommen sind, geblieben?**
3. Nach meinen eigenen Recherchen kamen damals überwiegend als Nominatform deklarierte Mohrenkopfpapageien nach Europa. Ich habe bis etwa im Jahr 2000 nie einen rotbäuchigen Mohrenkopfpapagei der *versteri*-Unterart gesehen oder zum Kauf angeboten bekommen. Lediglich ein beschlagnahmter Import, den ich in einer staatlichen Auffangstation in NRW besichtigen durfte, gehörte nach meiner heutigen Erinnerung zu dieser Unterart.

Woher stammen also plötzlich die vielen Vögel der rotbäuchigen Form? Sie sind – weil farblich attraktiver und besser veräußerbar – derzeit stärker bei den Züchtern nachgefragt als Nominatvögel. Hin und wieder werden außerdem „orangebäuchige“ Tiere angeboten. Ob es sich dabei um Vertreter der Unterart *mesotypus* handelt oder um intensiv gefärbte Nominatvögel oder gar Mischlinge aus zwei Unterarten, bleibt dahin gestellt. Hin und wieder gesellt sich inzwischen auch ein gescheckter oder ein aufgehellter („zimt“) Vogel zu der Angebotspalette (Asmus & Lantermann 2013).

4. Das überwiegende Angebot männlicher Einzelvögel – vor allem bei der Nominatform - in den einschlägigen Anzeigenportalen wirft die Frage auf, **ob es bei den Nachzuchten ein Ungleichverhältnis der Geschlechter gibt, also eine Verschiebung zugunsten des männlichen Geschlechts?** Ähnliches ist aus der Zucht von *Agapornis taranta* bekannt, wo die Männchen deutlich in der Überzahl und damit nur etwa halb so teuer wie die Weibchen sind. Dafür würde auch eine Erfahrung aus dem Jahr 1990 sprechen. Damals wurden auf Initiative meines damaligen Vogelvereins an einem Vormittag 16 Mohrenkopfpapageien zur Endoskopie gebracht, von denen sich nur 3 (!) als Weibchen erwiesen (Lantermann 1992).

Eine alte Züchtererfahrung besagt, dass immer die Vögel, die man gerade sucht, derzeit nicht oder schwierig zu bekommen sind. Das kann natürlich auch in diesem Beispiel der Fall sein. Und nächstes Jahr sind die Verhältnisse möglicherweise wieder ausgewogen. Das bleibt aber zunächst abzuwarten. **Gegenwärtig** zeichnen sich aber zumindest zwei Trends ab: zum einen scheinen die Männchen bei den Mohrenkopfpapageien in Menschenobhut häufiger zu sein (möglicherweise sind die Weibchen auch anfälliger und sterben früher?) und zum anderen scheinen die Zuchten mit

Vögeln der Nominatform zurückzugehen. Das schürt andererseits in bestimmten Kreisen wiederum den Preis. Während in den 1990er Jahren die Vögel aus den (Massen-)Importen zeitweise für kaum 50-70 DM abzusetzen waren, finden sich heute Preisvorstellungen von bis zu 600 € für ein Paar der Nominatform – je nach Herkunft, Aufzuchtmethode und Zähmheitsgrad. Dafür bekommt man heute auch schon fast ein Paar Kubaamazonen oder Rosakakadus, die zu meiner Studentenzeit noch rund 4000 DM kosteten. So können sich die Verhältnisse über die Jahre verschieben!!

Wie dem auch sein: Mohrenkopfpapageien der Nominatform müssen in den Fokus der verantwortungsvollen Züchter genommen werden, damit sie nicht in absehbarer Zeit zu den „vergessenen Arten“ gehören.

Literatur

Asmus, J. & W. Lantermann (2013): Langflügelpapageien und andere afrikanische Papageien, Arndt-Verlag, Bretten

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1984 folgende): Jahresstatistiken zum Washingtoner Artenschutzübereinkommen, Bonn

IUCN (2015): Factsheets *Ara rubrogenys*, *Cacatua citrinocristata*, www.iucnredlist.org

Juniper, T. & M. Parr (1998): Parrots: A Guide to the Parrots of the World, Pica-Press, Sussex

Lantermann, W. (1992): Der Mohrenkopfpapagei – Biologie und Haltung, Müller-Verlag, Walsrode

Lantermann, W. & A. Schuster (1990): Papageien – vom Aussterben bedroht, Rasch und Röhring-Verlag, Hamburg

Lantermann, W. & P. Schmidt (2013): Projekt zur Erhaltung artenreiner Zuchtstämme des Schönsittichs, Papageien 26, H. 7, S. 231-234

Luther, D. (1995): Die ausgestorbenen
Vögel der Welt, Westarp-Wissenschaften,
Magdeburg

Anschrift des Autors

Werner Lantermann
Drostenkampstr.15
46147 Oberhausen w.lantermann@arcor.de

Foto vom Autor